

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

Nr. 9

September 1955

Preis S 1.—

Politik der Vernunft!

Sie war überlegt, die Forderung nach Neuwahlen, die die Wiener Volkspartei mit Vehemenz im heißen Sommer zur Diskussion gestellt hatte. Die Wiener Sozialisten haben, ihr eigenes Wahlversprechen brechend, über den Kopf des amtsführenden Stadtrates hinweg, gegen den Willen der nicht unbedeutenden Fraktion der ÖVP im Wiener Gemeinderat die Straßenbahnstarife um ein Beträchtliches erhöht und damit eine gefährliche Entwicklung im Preis-Lohngefüge eingeleitet. Das Volk von Wien wurde am ersten September d. J. wesentlich mehr belastet und verspürt die eingetretenen Erhöhungen täglich auf seinem Weg von und zur Arbeitsstätte, am Sonn- und Feiertag bei seinen Ausflügen in die Umgebung der Stadt. Die Haltung der Sozialisten in Wien ist nun nicht allein stehend. Ihre Politik in den Krankenkassen und überall dort, wo sie die Mehrheit haben, deutet daraufhin, daß sie bestrebt sind, ihre Positionen zu stärken, den gewaltigen Erfolg der österreichischen Volkspartei bei der Stabilisierung der Verhältnisse und der Erlangung unserer staatlichen Souveränität durch eine parteigegensätzliche Politik wettzumachen. Dem trat die Wiener ÖVP entgegen und forderte Neuwahlen, den Appell also an das Volk.

Der Spätsommer brachte nun eine Reihe weittragender und bedeutsamer Entscheidungen. Der Abzug der allerersten Truppen machte die Beschlussfassung über das Wehrgesetz dringlich. Die Ordnung auf dem Gebiet der Sozialversicherung bedingte die abschließende Behandlung des „Allgemeinen-Sozial-Versicherungs-Gesetzes“, kurz ASVG genannt. Schließlich mußte das Altersfürsorgegesetz für die Selbständigen novelliert und die 18. Novelle zum Opferfürsorgegesetz beschlossen werden, um in der Rentenversicherung keine Unterbrechung herbeizuführen. Alle diese Gesetzesarbeiten

zwangen zu einer Sondertagung des Nationalrates in der Zeit vom 7. bis 9. September. Gleichzeitig liefen die Budgetverhandlungen auf Hochtouren und wurde die Stellungnahme der Sozialisten zum kommenden Budget in Parteienverhandlungen einer Klärung zugeführt.

Alle diese Arbeiten, aber auch die in den Verhandlungen gezeigte Kooperationsbereitschaft der Sozialisten, führten dazu, daß die Bundesparteileitung nach drei ersten Beratungen die Frage der Neuwahlen zurückstellte und den Ablauf der Legislaturperiode abwarten will.

Wir haben volles Verständnis für die sachlichen und überzeugenden Argumente unserer Partei.

Allerdings wollen wir in diesem Augenblick nicht verschweigen, daß uns trotzdem Neuwahlen nach in diesem Jahre als bedeutungsvoll und vom Standpunkt der Partei begründet erschienen wären. Die „österreichische Volkspartei“ hat wieder einmal, wie bisher in den zehn Jahren ihrer Regierung das Staatswohl vor das Parteinteresse gestellt. Es ist zu hoffen, daß die Wähler diese Haltung auch im nächsten Jahr mit ihrer Stimme für die ÖVP quittieren.

Mit Nachdruck vertreten wir doch die Meinung, daß endlich auch die österreichische Volkspartei an sich selbst denken muß, so wie es der Koalitionspartner seit 16 Jahren zu tun pflegt und gerade kürzlich im Wiener Rathaus vorverankerte.

Nun geht die Arbeit weiter. Das Wehrgesetz gibt den Weg frei für das österreichische Bundesheer. Wir freuen uns, daß an die Spitze des Landesverteidigungsamtes im Bundeskanzleramt kein Geringerer als General Dr. Liebitzky berufen wurde. Dr. Liebitzky ist für uns der Garant einer österreichischen Erziehung unserer Jugend in den Reihen des Bundesheeres. Wenn daher die „Neue

Front“ Gift und Galle gegen Dr. Liebitzky speit und behauptet, er sei ein Mann des „Geistes von 1945“, dann ist für Dr. Liebitzky dies die beste Empfehlung. Wir können es verstehen, daß den Herren von der „Neuen Front“ ein Herr Rendulic sympathischer gewesen wäre. Doch das österreichische Bundesheer wird eben österreichisch sein und sich daher wesentlich von früheren Einrichtungen unterscheiden. Das verdrängt uns schon seine Spitze.

Das ASVG ordnet die Sozialversicherung neu. Wenn in diesem Gesetz in § 580 die Fürsorge für die Opfer des Dritten Reiches ebenfalls genannt wird, dann blieb es ebenfalls dem VdU vorbehalten, im Parlament in gewohnt giftiger Weise dagegen zu demonstrieren. Man bedächtigt uns des Hasses. Der Sprecher des VdU, der zu diesem Artikel sprach, hatte eine haßerfüllte Stimme von seltsamer Schärfe. Es wird also auch dieses Gesetz die Stabilisierung unserer Verhältnisse auf sozialem Gebiet fördern. Das ausgeglichene Budget wird auch die Verpflichtung des Staatsvertrages tragen und die wieder erstarkte Wirtschaft vor neuen Steuererhöhungen schonen.

So wird das kommende Jahr bis zu den nächsten Parlamentswahlen kaum Zeit zur Diskussion lassen, sondern alle Kräfte ausspannen, um die Freiheit auszubauen, das Land schöner zu gestalten und dem Volk noch größeren Wohlstand zu bringen.

Dann wird das österreichische Volk an die Urne treten und für die nächsten Jahre sein eigenes Schicksal wieder bestimmen.

Wir vertrauen dabei auf das gesunde politische Denken unseres Volkes und die innere Kraft unserer Partei.

Daher wird dieser Tag X im Jahre 1956 wieder dokumentieren: österreichische Volkspartei, in Deinem Lager steht Österreich. GIB HANS LEINKAUF

Unsere außenpolitische Betrachtung

Der Bomben-Erfolg

Wie das Wetter, so war auch der heurige politische Sommer alles andere denn normal. Statt des so verdienten ruhigen Urlaubs war es den Staatsmännern der Hauptmächte im Hochsommer nicht vergönnt, auch nur ein wenig auszuspannen. Besonders die erste Gamarit des Ostens nutzte die Monate und zwang damit auch die westliche Kollegenchaft zu einer geradezu hektischen Geschäftigkeit. Und während sich auch jetzt noch Leute im Westen finden, die mit ihren vagen Vermutungen über die Krimpolitik nur beweisen, daß sie die geänderte Konzeption Rußlands nicht erkennen können oder nicht erkennen wollen, überraschte der Osten die Welt durch eine politische Aktivität, die praktisch alle Handlungen des Westens einfach als Reaktion auf die Moskauer Entscheidungen erscheinen ließ.

Schon der Abschluß des Österreich-Vertrages war jetzt durch den Kriem ausgelöst worden, dann folgte die Reise nach Belgrad, die tatsächlich sehr weitreichende Entscheidungen brachte, ohne daß die interessierte Umwelt sie andeuts auch nur vermutete. Jugoslawien machte damit eben einen zur Erhaltung seines Regimes unbedingt notwendigen Schritt, der übrigens von Rußland aus sehr erleichtert wurde. Denn während bisher das Gewicht der militärischen Potenz Belgrad in allen Planungen eine entscheidende Rolle spielte, erkannte Tito schon frühzeitig, daß die neue Aera die Bedeutung des eventuellen Heilskörpers sehr lange Zeit stark vermindern werde, was die Gefahr eines radikalen politischen Prestigeverlustes für Belgrad innerhalb möglich machte. Durch die engere Kontaktaufnahme mit dem Osten versucht Jugoslawien, dem Herabklingen in eine mehr oder weniger bedeutungslose Rolle zu begegnen. In Europa gab es nämlich Länder, die von der westlichen Spannung stark profitierten, die auf ihren sageshaften militärischen Beitrag gestützt, sich so verhielten, als hinge das Heil der Welt allein von ihrer Entscheidung ab. Daß dieses Verhalten im Ostblock weniger deutlich merkbar war als im atlantischen System, liegt an der Art der Organisation. Immerhin ist es nicht zu viel behauptet, wenn man darauf verweist, daß Belgrad, Bonn und Madrid die amerikanischen Hilfe hauptsächlich ihrem militärischen Offert verdankte. Solange nur in strategischen

Kategorien gedacht wurde, blieb das „Unikum Österreich“ in Mitteleuropa ungelöst und rangierten die präsumptiven Hilfsvölker zurecht. Als aber mit der Unterzeichnung im Belvedere die Aera des Versuches eines amerikanisch-russischen Ausgleichs begann, mußten diese Länder automatisch um ihre Bedeutung fürchten. Tito, dem man staatsmännischen Blick wirklich nicht absprechen kann, arg als erster noch rechtzeitig die Konsequenzen und warf das Steuer merklich herum. Erst jetzt aber erkennen besonders heilsichtige Staatsmänner aus dem Westen diese Kursänderung und glauben, den schlaue Kroaten noch einmal in jene Situation locken zu können, die er notgedrungen nach dem Bruch mit Moskau einnehmen mußte.

DOLLFUSS TOD UND WAS HIM FOLGTE ...

Trank die Erde ein mit düretem Munde Bruderblut ein Büchlein blank und klar, schrie aus ihres Herzens tiefstem Grunde auf, als sie davon gestillt war ...

Hörte Gott den Schrei der Erde, schickte seine Würger: Krieg und Kriegenot, bis das ganze Volk im Blut ersticke ... Das war für des Einen Martiertod.

Dieses Gedicht ist in dem neu erschienenen, ausgezeichneten Gedichtband „Österreich — Vaterland“ von Frau Elisabeth Gräfin Kerssenbrock (Europa-Verlag, Wien, 1953, 32 Seiten) enthalten.

Kurz nach der Flurbereinigung in Jugoslawien kam die Einladung Dr. Adenauers in den Kriem. Daß er sie mit dem Besuch Washingtons quittierte und erst dieser Tage mit einer Ministerdelegation reist, dürfte ihn wahrscheinlich schon in absehbarer Zeit reuen. Denn als die zweite Genfer Konferenz stattfand, bei der einer den Atem anhaltenden Welt die Harmlosigkeit der beiden Supermächte unter dem Druck der Atombomben demonstriert wurde, da vergaß der Westen,

daß ein paar Kilometer weiter Adenauer abdraufert saß, ja man tat alles, um den Schatten der ungeklärten Probleme nur ja nicht heraufzubeschreiben. Und nach dieser Kundgebung des guten Willens brach wie eine Epidemie ein bisher noch nie dagewesenes Reisefieber aus ...

Zuerst wollte sich der Premier von Indien vergewissern, ob es ihm nicht doch gelingen könnte im neuen Klima endlich ein Staatssystem in Asien zu etablieren, bei dem Indien selbstredend eine von allen asiatischen Partnern anerkannte Weltmachtrolle spielen würde. Seine Gespräche in Ostasien und in Wien hatten offenbar den Zweck zu sehen, ob auch in Europa ein solches System im Kommen sei. Wenig später ereignete sich in Moskau der erste große Diplomatenempfang im Kriem. Während wohl alle Welt darüber berichtete, scheint im Trübel übersehen worden zu sein, was das Chruschtschow dem Botschafter der USA sagte! Nur gewitzt wurde in ein paar Blättern darüber. Der Kriemgewaltige erklärte nämlich, er hoffe, es werde einen langen Frieden geben, wenn es aber zu einem Krieg komme, dann glaube er, daß die USA und Rußland wiederum auf derselben Seite stehen werden. Und das scheint vom starken Mann der KPdSU recht ernst gemeint gewesen zu sein, wenn es auch sehr lustig bei diesem Empfang zuging.

Die Weltlage hat sich eben in wenigen Monaten wesentlich geändert. Zehn Jahre nach Kriegsende bemüht sich in erster Linie Rußland ein Staatensystem aufzurichten, das den durch ein Jahrzehnt militärisch erzwungenen Status quo, wenn schon nicht zur Gänze, so doch in seinen Grundzügen erhält. Und da dieses System nur in Kooperation entstehen kann, kommt der Mitwirkung der USA dabei so hohe Bedeutung zu, daß alle Erwägungen programmatisch-ideologischer Natur nach beiseite geschoben werden. Andere Fragen, mögen sie auch manchmal noch so wichtig scheinen, sind heute zweitrangig, da es gilt, ein Weltgleichgewicht zu errichten. Daß es möglich war, das Österreichproblem noch vor Verschluß unter Dach und Fach zu bringen, erscheint heute wirklich wie ein wunderbares Geschenk der Vorsehung, das durch die Bewährung des österreichischen Volkes erst richtig verdient sein will.

Kurt M. Brändl

Offener Brief an:

„Die Plattform“

Werte Redaktion!

Sie haben völlig unaufgefordert mir Ihre Zeitschrift „Die Plattform“ zugesandt. Da Sie in einer gesonderten Mitteilung sagen, Ihnen sei meine Anschrift von einem Freund Ihres Blattes zugekommen, nehme ich an, daß ich Ihnen nicht unbekannt bin.

Um so mehr verwundert es mich daher, daß Sie mir ein in solcher Sprache gehaltenes Blatt zusenden wagen. Ich will es absolut nicht als Provokation betrachten, obwohl es den Anschein erweckt.

Es wäre verlockend, sich mit dem Inhalt Ihres Blattes ausführlich zu befassen. Allein meine Zeit und die geringe Bedeutung Ihres Blattes läßt mich davon Abstand nehmen. Wenn ich trotzdem schreibe, dann deshalb, weil Sie Ihr Blatt in Österreich herausbringen dürfen, ohne daß sich dazu berufene Stellen näher interessieren.

Wenn Sie in Ihren grundsätzlichen Erklärungen davon sprechen, daß wir „Österreichische Teil der deutschen Nation“ sind, so muß diese Auffassung auf das entscheidendste von uns bekämpft werden. Dieser Gedanke des österreichischen Teiles der deutschen Nation hat schon mehrmals unser Land in Gefahr gebracht, ja schließlich zum vollen Verlust seiner nationalen Selbständigkeit geführt. Als Bekenner der österreichischen Nation und als Angehörige dieser Nation

lehnen wir es ab, uns als Teil der deutschen Nation zu deklarieren und werden Sie mit Ihrer Argumentation nur dazu beitragen, zwischen Leuten mit Ihrer Auffassung und uns eine unüberbrückbare Kluft zu schaffen. Es ist daher müßig, wenn Sie an anderen Stellen versuchen, dann von Befriedigung und dergleichen zu sprechen.

Der Versuch schließlich, den Raubzug Hitlers, der auch für das deutsche Volk so katastrophal endete, nun durch eine Betrachtung zum 1. September 1939 in eine Heldentat umzuwischen, muß auf das Entscheidendste bekämpft werden. Wenn Sie von der „Blumenumkränzten Vereinigung Österreichs“ sprechen, dann denken Sie nur an sich selbst, die Blumen auf Hitlers Weg nach Österreich streuten, das österreichische Volk stand mit Bitternis abseits und hat bis heute die „Blumenstreuer“ nicht vergessen. Ihre Geschichtsfälschungen, bewußt zur Rechtfertigung der Verbrechen Hitlers geschrieben, können nur die Ablehnung aller antideutschen Österreicher finden.

Wir machen bei dieser Gelegenheit auch die österreichische Presse auf diese Untriebe aufmerksam und werden es nicht unterlassen, mit allen uns in der Demokratie zur Verfügung stehenden Mitteln das Aufkommen solcher Tendenzen in Österreich zu verhindern.

Franz Kintl

Josef Rupp — ein Sechziger

Der Präsident der Produzentenbörse, Josef Rupp, beging in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Rupp war seit seiner frühesten Jugend politisch tätig und bekleidete eine Reihe von Funktionen bereits vor dem Jahre 1938. Wegen seiner antinationalsozialistischen Gesinnung wurde er 1939 verhaftet und verbrachte 51 Monate im Konzentrationslager Buchenwald. Nach seiner Haftentlassung wurde er in Krensdorf im Burgenland konfiniert. Sofort nach der Befreiung Österreichs ist Rupp für seine Basen, aber auch für seine KZ-Kameraden in verdorster Front tätig. 1945 zieht er bereits in den neugewählten Nationalrat ein, dem er Jahre hindurch angehört. In dieser Eigenschaft nahm er auch Anteil an der Schaffung einer Reihe von Gesetzen, insbesondere dem Opferfürsorgegesetz 1947.

Josef Rupp ist Landesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Niederösterreichs und seit Jahren auch Bundesobmann-Stellvertreter. Rupp ist insbesondere um die Wiedergut-

machung der freien Berufe unablässig bemüht.

Den Gratulanten zu seinem 60. Geburtstag schließt sich auch der „Freiheitskämpfer“ an und wünscht Kameraden Rupp noch viele gesegnete Lebensjahre!

Freitag, den 9. September 1955, versammelten sich die Mitglieder des Landesverbandesvorstandes Niederösterreich in den Räumen der Produzentenbörse, um ihren Landesobmann in Anwesenheit des gesch. Bundesobmannes GR Hans Leinkauf besonders zu ehren. Als Sprecher würdigte Hofrat Mohr die Verdienste des Sechzigers und sagte u. a.:

„Daß Niederösterreich in vielen ein Pionierland war und daß Du als niederösterreichischer Mandatar die Bahn gebrochen hast für eine endliche äußere Anerkennung unserer Schäden bleibt Dein geschichtliches Verdienst.“

So blühen wir Dich, der Alte zu bleiben.“

Hofrat Mohr überreichte daraufhin Kameraden Josef Rupp dem Ehrenring des Landesverbandes Niederösterreich.

Der Wiener Landesobmann GR Hans Leinkauf schloß sich den Worten Mohrs an und überbrachte die Grüße und Wünsche des Wiener Verbandes. Rupp dankte in einfachen Worten für die Ehrung.

Ein gemütliches Beisammensein vereinigte noch einige Stunden die Wiener und niederösterreichischen Kameraden, unter denen besonders die Anwesenheit von Vizebürgermeister Anton Höller aus Amstetten, dem alten Vorkämpfer unserer Ideen, den Jubilar erfreute.

Der „Bild-Telegraf“ und die österreichische Schule

Der Wiener „Bild-Telegraf“ vom 5. September bringt eine Notiz über die österreichische Schule, die wir sehr deutlich zurückweisen müssen. Sie knüpft an ein wie immer kluges Wort des Bundesministers für Unterricht an, der bedauernd feststellte, daß Österreich in knapp 25 Jahren fünf grundlegende Umformungen seines Schulwesens nach dem jeweils wechselnden staatstragenden Ideen erlebte.

An diese sehr richtige Feststellung des Ministers knüpft der Bild-Telegraf einige sehr falsche und deplacierte Bemerkungen, die zurückzuweisen notwendig ist, damit nicht der Anschein erweckt wird, auch diese Bemerkungen seien im Sinne Dr. Drimmels.

Wenn der Bild-Telegraf zum Beispiel sagt, der Staat von 1918 sei eine Verlegenheitslösung gewesen, die niemand ernst nahm, aber „am allerwenigsten die Österreicher selbst“, so ist das eine Fehlschluß, die ernsthaftesten Widerspruch verlangt. Die Frontkämpfer von 1914–1918, die Generation, die wußte, was Österreich bedeutet hatte, diese Menschen liebten Österreich unter Tränen, unter Opfern und keiner von ihnen nahm Österreich nicht bitter, nicht blutig ernst. Die Herren vom Bild-Telegraf sind hier entweder falsch unterrichtet worden oder sie wollen aus Überlegung etwas Falsches sagen.

Die zweite Unwahrheit: der Bild-Telegraf behauptet, daß Österreich von heute sei schon gar nicht das Österreich von 1938, das die einen auch noch aufgaben, weil es „die anderen ohnehin längst aufgegeben hatten“. An dieser Behauptung ist nun wirklich alles falsch. 1938 im März wurden — laut Eichardt: „Von Döllfuß zu Hitler“ (Verlag Franz Steiner, Wiesbaden, 1953) — Tausende inhaftiert und viele Hunderte kamen ins Konzentra-

(Fortsetzung auf Seite 6)

R. Paukar

Macht Euch frei von Schlagworten!

Nichts ist gefährlicher in Zeiten geschichtlichen Umbaus, als mit überlebten Begriffen und mit noch überlebten Schlagworten zu operieren. Das nicht sich, da es die gültigen Maßstäbe verschiebt, in allen Bereichen menschlichen Zusammenlebens: Im Politischen wie im Kulturellen. Wer aber wollte leugnen, daß heute, in einer wahren Geschichtswende, noch immer mit solchen Begriffen und Schlagworten gearbeitet wird, daß also eben deshalb so vieles schief und falsch ist? Und sollten wir, die in der österreichischen Volkspartei ihre politische Vertretung sehen, nicht endlich damit beginnen, Farbe zu bekennen?

Die positiven Kräfte des österreichischen Volkes — das Bauerntum, das Bürgertum, die Arbeiterschaft sind gefährdet durch Begriffe und Schlagworte von gestern, gefährdet in ihrer Substanz und in ihrer Einheit. Die Anarchie der Worte ist nicht nur durch Schmutz und Schand im Vornamen; auch falsche Begriffe, ein Knäuel von Vorurteilen und eine pseudorealistische und pseudohumanistische Kunst helfen mit, die Träger gesunder Lebenskräfte unsicher zu machen und zu spalten.

Freilich: Bürger- und Bauerntum haben durch ihre politische Passivität es den zerstörenden Kräften oft leicht gemacht. Doch noch in diesem Fehler liegt Stärke. Der Dichter Karl Immermann sagt in seiner realistischen Dorfgeschichte „Der Oberhof“: Im Volke sind die Grundbezüge der Menschheit noch wach, da gilt das Geschwür noch nichts, sondern das Gewerbe und der Beruf, den jeder hat, da folgt der Arbeit in gemessener Ordnung die Ruhe. „...“ Diese Grundbezüge der Menschheit gilt es heute in einer Zeit der Verpöhlisierung zu sichern, und daß die ÖVP selbst unter Aufgabe tagestaktischer Vorteile darum bemüht ist, sichert ihr einen hohen Rang und auf die Dauer auch Erfolg. Dabei aber darf freilich nicht übersehen werden, daß die Träger solcher Gesinnung eben dem vielgeschmähten Bürgertum zuzurechnen sind, zu dem in diesem Sinn auch der heimatgebundene Arbeiter und Bauer gehören. Dabei darf weiteres nicht übersehen werden, daß eben diese Gruppen wohl stärker von der christlichen Sozialethik als von formalrechtlichen Erwägungen geprägt sind.

Seit fast einem Jahrhundert geht nun gegen die breite Schicht der ihrem Beruf und ihrer Familie Lebenden, damit auch am besten dem Staate Dienenden, ein Kampf, dem große Erfolge, nämlich das Unsicherwerden eben der gesunden Mehrheit, nicht versagt blieben. Nicht

immer die Botsen aus Arbeiter-, Bauern- und Bürgertum haben sich der Politik verschrieben, die notgedrungen eine des Ressentiments, der Neigung zum Entwerten werden mußte. Dazu kam der Haß der ganz Entwerteten, die sich in der Rolle eines Anwalts der Entwerteten gefielen. Dementsprechend bemüht sich auch die Kunst, das Morbide, das Krankhafte herauszustellen und so die Fundamente geordneten Lebens zu erschüttern. Ihnen allen aber gelang es oft, auch die Gesundgeborenen zum Schweigen zu bringen oder als verächtlich und ungestirnt zu diffamieren.

Ihr scheint uns nun eine Hauptaufgabe österreichischer Kulturpolitik zu liegen. Wir dürfen weder dem Gerede von Kulturverfall noch dem von künstlerischem Bauernstumm erliegen. Der bewundernswerte Lebenswille, den Österreich seit 1945 zeigt und bewährt, dieser Lebenswille beweist Kraft und Sicherheit. Im kulturellen Bereich sollte es anders sein? Gewiß nein, doch hier ist eine Gefahr vorhanden: Wissenschaft und Dichtung sprechen oft in ganz anderen Begriffen als sie das Volk hat und so ist die so notwendige gegenseitige Beziehung gestört. Das ist umso bedauerlicher, weil die breiten, und wiederholen wir es nochmals, die tragenden Schichten durchaus Willen und Sehnsucht darnach haben, zu den geistigen Führern aufzublicken.

Ortega y Gasset sagt in seinen „Betrachtungen über die Technik“, daß der Mensch ein „Programm“ sei, dabei sei er das, was er noch nicht ist, er habe „in einer seiner Dimensionen ein außer natürliches Sein“. Uns dünkt, es sei hier ein Hinweis gegeben für Wissenschaft und Kunst. Und noch ein Goethe-Wort in diesem Zusammenhang: „alles, was den Geist bedrückt, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich.“

Wie halten es also für notwendig, in Wissenschaft, Politik und Kunst entgegen aller Relativierung zu bürgerlicher Sachlichkeit und zur Treue zu ewigen Gesetzen zurückzukehren. Um nochmals Karl Immermann „Oberhof“ zu zitieren: „In dieser ethopädischen Anstalt normaler und gerader Verhältnisse (nämlich der bürgerlichen Tüchtigkeit) legten sich dann meine etwas verborgenen Glieder auch wieder zu recht“. Das gilt auch für unsere durch falsche Begriffe etwas verborgenen sozialen Glieder. Und die Treue zu ewigen Gesetzen bedeutet die Nutzenbarmachung der christlichen Erfahrungen vergangener Generationen und Wiedereingliederung in die großen Zusammenhänge.

Da fällt mir noch ein ...!

Die Aktion

hatte kürzlich einen Leitpruch am Kopf ihres Blattes:

„Lumpen und Feiglinge können den Tag beherrschen: ewig wirkt der Opfermut der Tapferen!“

Wir nehmen nun an, daß die „Aktion“ hier wohl den Opfermut jener selbstloser Österreichler gemeint hat, die tapfer, den Verhältnissen der Diktatur trotzend, Österreich gegen Lumpen und Feiglinge verteidigt haben. So gesehen und gemeint, sind wir diesem Mut mit der „Aktion“ eines Sinnes.

Der Rundfunk

ist endlich frei! Allerdings nur äußerlich. Der Einfluß der Besatzungsmächte ist ungut, der Geist allerdings ist endlich gelblich. Dem Eindruck gewinnt man beim Abhören des „Wachensmanns“, dessen Kritik (an Unschicklichkeit und Gebührensicht) oftmals der seligen „Russischen Stunde“ nicht nachsteht und bei den Maukandlungen, in denen nach wie vor die Negativmusik a la „Roe-Wall-Roe“ an vorderer Stelle steht. So haben wir wohl nicht verloren, aber auch nichts gewonnen.

Vielleicht nimmt man sich die Mühe und geht das Radioprogramm in der Richtung durch, Getriebe aus der Besatzungszeit auszuwaschen und neu zu finden. Das würde dann auch im Rundfunk die wirkliche Befreiung erkennen lassen.

Zerko

Seit Monaten haben die Zeitungen und Zeitschriften neben der „Sonja“ und der „Prinzessin Margarete“ noch ein Zugpferd „Zerko“. Zerko ist kein Kaiser, auch kein Zahnpulvermittel, sondern der Name eines Exportschwindlers, um den sich die romantischsten Aechtdamen abspielen. Vielleicht könnte man sich in der Presse angewöhnen, solche Zerkos doch auf die Gerichtswahl-Seite zu verlegen, da die dauernde Berichterstattung über solche unpopuläre Dinge kaum geeignet ist, das Vertrauen zu den Behörden zu heben.

Man spricht sehr häufig von der Verantwortung und Verantwortlichkeit der Presse. Allen die Sensationslust eines Teiles der österreichischen Presse läßt die Erfüllung der guten Vorsätze erwidern.

Die Wiener Straßenbahn

wurde immer. Mehr als fünfzig Prozent richtung nach auf den bisherigen Preis darauf.

Die Wiener Volkspartei hat Stumm, hätte Wien einen ÖVP-Bürgermeister, wäre am 1. September die Röhle losgerissen. Doch so wurde bezahlt. Nun beobachtet man die Straßenbahnpreise. Sie sind genau so voll wie früher, stellen die roten Agenten fest. Da allerdings die Intervalle durchwegs verläuft

wurden, um künstlich Überfüllungen zu erzielen, ist ein Mittel, um die „Bösartigkeit“ des Kampfes der ÖVP zu dokumentieren.

Es wäre Zeit, wenn sich die Wiener an dem Aussehen ein Beispiel nehmen würden. Dort werden die rote Terror der Krankenhäuser gebrochen und der Wille des Volkes durchgesetzt. Wie armelig sind doch die Wiener Sozialisten.

Doch sie wissen, die Wirtschaftspolitik Raab und Karmitz hat dem Arbeiter so viel an Lohn gebracht, daß er das Reich (Wiener Finanzfreiheit) seine Millionen vergrößern kann.

Räder müssen rollen

... für den Sing! So heißt es in der „großen Zeit“. Darum fahren auch die Eisenbahnzüge ins Verderben. Heute, zehn Jahre später, führen unsere Bahnen nicht nur die Menschen zu Urlaub und Vergnügen, finden junge und alte Männer wieder die Zeit und Muße, in kleinen Wunderwerken die Eisenbahn auf Modellgröße zu bauen. Eine solche Schau gibt es derzeit in Wien und erfreut groß und klein. Wer soll da sagen, es hätte sich nichts gründer! Haben wir nicht einen gewaltigen Schritt zu Frieden und Wohlstand getan!

Achtung! Niederösterreicher!

Dieser Nummer liegen Erlagscheine bei, die die Kameraden und Kameradinnen aus Niederösterreich zur Begleichung fälliger Beiträge besitzen wollen.

13. Monatsrente im Oktober 1953

Durch eine Regierungsvorlage wurde nun in einer 10. Novelle zum Opferfürsorgegesetz die dauernde Auszahlung der 13. Monatsrente für Besitzer der Unterhaltsrente geregelt. Damit erhalten alle Empfänger von Unterhaltsrenten, so weit sie nicht von anderer Seite eine dreizehnte Auszahlung erhalten, im Monat Oktober eine zweite Rente. Um Anfragen vorbeugen, weisen wir darauf hin, daß Kameraden und Kameradinnen, die auf die Opferrente beziehen, keinen Anspruch auf eine 13. Rente haben.

In diesem Zusammenhang sei mitgeteilt, daß nunmehr die übrigen Vorschläge für eine Änderung des Opferfürsorgegesetzes in einer 11. Novelle zusammengefaßt werden und demnächst auch das Parlament beschäftigen sollen.

Über Details dieser 11. Novelle werden wir zu gegebenem Zeitpunkt ausführlich berichten. Alle anderen laufenden Mitteilungen sind blass Gerüchte.

Ein bedeutender Österreicher:

Ernst Karl Winter

Es war in den Maitagen 1934. Wenige Wochen nach dem furchtbaren Bruderkrieg, des Februar 1934. Die Sozialisten standen abseits. Mit Bitterkeit im Herzen sahen sie keinen Weg, sich mit den neuen Verhältnissen auseinanderzusetzen. Wer hätte sie schon im.

Da hatte sich Engelbert Dollfuß seines Freundes Ernst Karl Winter erinnert. Dr. Winter war mit ihm bei den Kaiserjägern. Sie kannten sich von der Hochschule. Dr. Winter hatte noch im Jahre 1933 die Verbindung zu Otto Bauer gesucht. Die „Arbeiter Zeitung“ brachte sogar zwei Artikel Winters und gab, wie sie schrieb, dem bürgerlichen Gelehrten Ernst Karl Winter ihre Spalten frei. Dollfuß hatte die Situation richtig erkannt. Er wollte ja nicht den Kampf gegen die Arbeiterschaft, man hatte ihn ihm aufgezungen. Winter schien ihm der Geeignete, mit dieser Arbeiterschaft ins Gespräch zu kommen. Dollfuß berief Winter in das Wiener Rathaus, wo er neben Schmitz, Lahr und Kreuss seinen Einzug hielt. Diese Berufung hatte nicht überall Beifall gefunden. Doch Dollfuß setzte sich über alle Bedenken hinweg und beauftragte Winter, mit der Arbeiterschaft zu reden.

Ernst Karl Winter verließ die Gelehrtenstube und machte Aktionen. Man nannte sie auch die „Aktion Winter“. Am Ludo Hartmann Platz in Ottakring wie in der Stöbergasse in Margareten, in Steyr genau so wie in Leoben und Kapfenberg lud er die Arbeiter zur Diskussion ein. Tausende kamen in diese Versammlungen, um ihrem Unmut über die Ereignisse Ausdruck zu geben. Winter stand oft allein inmitten der aufgeregten Massen, doch er hielt stand. Keine Versammlung wurde von der Polizei geschlossen, kein Diskussionsredner, mag er auch noch so ausfällig gegen Regierung und Staat gewesen sein, wurde verfolgt.

Der frühe Tod Dollfuß brachte aber auch Ernst Karl Winter in Schwierigkeiten. Dem Nachfolger fehlte das volle Verständnis für Winters Missionstätigkeit und bald wurde er von anderen Kräften abgelenkt, die an der gleichen Aufgabe ohne Erfolg blieben.

Ernst Karl Winter verließ schließlich das Wiener Rathaus. Er war entsetzter Gegner des Nationalsozialismus und Verfechter des großösterreichischen Gedankens. Zurückgezogen in seine Gelehrtenstube benutzte er seine Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit und schuf in den „Politischen Monatsheften“ eine scharfe

Waffe gegen den drohenden Anschluß und seine politischen Hintermänner. Noch heute ist die Lektüre der „Politischen Monatshefte“ interessant und mit erschreckender Deutlichkeit kann man den Weltblick dieses Mannes konstatieren. Winter hatte Konzept und starkes politisches Fingerspitzengefühl.

März 1938 ging Ernst Karl Winter in die Emigration. Seine Frau mit sieben Kindern folgte ihm nach Amerika.

Dort lebt er nun bescheiden und einfach, so wie er es auch in Österreich gewohnt war und gehalten hat.

Wenn am 1. September d. J. dieser bedeutende Österreicher seinen 69. Geburtstag in der Fremde feiern mußte, dazu kann man dies nur bedauern. Wir sind in Österreich mit Männern von Format gerade nicht überhäuft. Wir sollten uns daher den Luxus nicht leisten, eine absolute Kapazität zu entbehren. Winter selbst will wieder in die Heimat. Die Heimat ist ihm manches schuldig. Viele Menschen, die dem Marxismus entsetzt haben und befreit von marxistischen Scheuklappen, den Weg zum Christentum gefunden haben, danken dies Ernst Karl Winter. Vielleicht mag manchmal Winter als Eigenbrötler da und dort auf Ablehnung stoßen. Doch gerade die Unbefangenheit eines freien Geistes, das konsequente Verfolgen einer Idee, sind Tugenden und Eigenschaften, die wir heute so schwer vermissen. Der Nationalsozialismus hat seine verheerenden Wirkungen auf die Geisteshaltung unserer Menschen bis zum heutigen Tage noch nicht verloren. So stark ist der Herdentrieb, von den Anhängern marxistischer und materialistischer Weltanschauung gestärkt, läßt vielfach die Individualität der Geister verloren gehen. Wir brauchen Männer mit eigenem Sinn. Ein solcher ist Ernst Karl Winter. Gott gebe's, daß er doch noch in seiner Heimat einmal das diesem Vaterland gebende kann, was an Ideen und Gedanken ihn bewegt.

Franz Kittel

Alles
für
Österreich!

RAIMUND POUKAR:

Ein traurig Lied vom kleinen Mann

Er wuchs, Kind kleiner Leute, auf in den Häuserchluchten, die Spekulation erbaute und die Armut bewohnte. Die Natur zeigte sich ihm nur im Bild des Todesgartens, des Zentralfriedhofes. Dort, so schien es schon dem Knaben eingepreigt, dort allein ist Aua-raa-sten, dort allein Ruhe. Das alles macht die einen wild und unbändig, ihn machte es schon und gedrückt. Er war begabt, und so versuchte man es mit der Mittelschule, aber der Scheue tat sich schwer; ihm fehlte das Wort, da ihm die Ungebrochenheit der Natur fehlte. So fürchteten die Eltern um den Fortgang und ließen ihn mit vierzehn Jahren verdiesen. Das Ideal der von Arbeitslosigkeit Bedrohten heißt „Sicherheit“. Sicherheit aber bietet der Staatsdienst. Also hinein in ihn, freilich nur als Telegraphenjunge. Er kommt hinein und arbeitet unverdrossen. Der erste Weltkrieg erfährt den Achtzehnjährigen und schlägt ihn mit einem Teufelshebel zu Boden: nicht ganz, man braucht auch später wieder Kanonenfutter.

Jahr für Jahr vergeht, es mütet kein Feld. Keine Freude kommt, keine Bejahung, die eine gedrückte Seele aufrichten könnte. Am Postschalter lernt er ein Mädchen kennen; er ist kein Draufgeber; er weiß, seine Art löst Frauen nicht, und so tut weh, spöttisch abgetan zu werden. Doch endlich einmal lächelt ihm hier das Schicksal zu: das Mädchen sieht nicht die Enge, nicht die Gedrücktheit, sie sieht die Sehnsucht, die Anständigkeit des einfachen Menschen. Sie werden ein Braut-, sie werden ein Ehepaar. Eine kleine Wohnung wird gekauft, Stück für Stück der Einrichtung wird besorgt, und endlich ist ein Schmuckkästchen da, bereit, das große Glück eines kleinen Mannes zu bergen.

Freunde, neugewonnene, setzen sich ein bei seiner vorgesetzten Behörde. Nichts Unbeschädigtes wollen sie, nur daß man ihn auf einen ein klein wenig höhergereihten Posten stellt, ihm eine Chance gebe. Aber sie vergessen, daß man 1936 schreibt, daß unter den hochmögenden Herren der Postdirektion sehr, sehr viele Naal strom, die nicht daran denken, einem Österreicher Aufstiegsmöglichkeiten zu geben. So bleibt er, was er war, und ist wieder ein hübschen enttäuscht. Doch leuchtet ihm ein helles Licht: es kommt ja ein Kind, für das wird er noch nach der Arbeit schuften, und dieses Kind soll einmal frei und froh aufwachsen, soll es besser haben als einst er.

Zuerst aber kommt der braune Terror, kommt Hitler über das Land. Das ist auch für den kleinen Postler nicht gut: schon liegt sein Schwager in Dachau, schon sagt man ihm, er sei ja auch nicht viel besser, schon muß er froh sein, wenn ihm nur die kleine Stelle bleibt. Er ist kein Held, unser kleiner Mann, und er schweigt. Aber er ist ein treuer und ehrlicher Mensch und bleibt allem Gelärme fern; so wird sein Schweigen noch zur Anklage und dem Braunen verdächtig. Der erste Kriegstag sieht ihn an der Front, es hat ihn, den Fünfundvierzigjährigen, auch der letzte Kriegstag noch an der Front gesehen. Dazwischen lagen sechs Jahre des Grauens, sehr wenige Urlaube und viele Beamtungen. Er war ja auch unmöglich; er sammelte die Lebensmittelreste unter den Kameraden und brachte sie den hungrigen polnischen und russischen Kindern. Und noch Hause schrieb er, das müsse er tun; nicht helfen, arme schuldlose Kinder zu

Endlich erschaff der Hitlerkrieg im eigenen Blut. Vom Helden unserer Geschichte blieb Nachricht aus, und als es — ein Jahr später, ein Jahr nach Kriegsende — kam, da klang sie nicht froh. Im August 1945 war der kleine Mann, der russische Kinder nicht hungern sehen konnte, der um ihrer Rettung willen Straße und Schimpf auf sich genommen hatte, in einem Gefangenenlager selbst verhungert. Fügen wir gleich hinzu, daß es kein russisches Lager war. Seine letzten Gedanken waren — wie bei Armen immer — noch von der Sorge belastet, was aus Frau und Kind würde.

Frau und Kind sehen — ihres Ernährers beraubt — mit einer winzigen Pension da. Die Überdauern leben und murren über Gehaltskürzungen, da sie „doch von nichts gewußt hätten“. Der gute Mensch liegt in fremder Erde, und Gott sei ihm gnädig. Ungnädig aber sei der richtende Gott einer Gesellschaftsordnung, die das Weitergedeihen des Militarismus ermöglicht und die den Tod des Armen mit einer unerträglichen Sondersteuer, dem Bangen um die Existenzmöglichkeit der Hinterbliebenen belastet. Und auferstehen seien alle, denen der Name Mensch mehr als eine Gattungsbearbeitung ist, mitzuhelfen, daß dieses traurige Lied vom kleinen Mann nicht in den Kindern dieser Ungezählten noch trübere Wiederholung finde! Denn sonst wäre die neue heter-reichliche Hymne schon im „Lied vom Rauch“ aus Bert Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“ gefunden:

„Und so sag ich: laß es! Sieh den kalten Rauch, der in immer kälteren Zonen geht wie wir auch...“

Wir aber wollen, daß Land und Volk gedeihe: frei unter Freien und froh unter Frohen. Wir wollen das den vielen kleinen Männern, die tapfer und still ihr Leben vorzeitig beenden, und ihren Frauen und Kindern, die viel Leiden ertragen mußten, zuliebe! Und gerade zur Weihnachtszeit, wo neben viel Freude erlittenes Leid noch mehr schmerzt, wollen wir dieses unser Wollen feierlich bekennen: zu ehrendem Gedenken für die Opfer!

Wunsch

Nichts mehr als den namenlosen Vielen, die für Österreich auf der Walstatt fliehen noch Gerechtigkeit zu werben;

nichts mehr als der Heimat kohen Zielen meine Leier leihen und sie spielen vor dem Kommenden und Erben,

daß sie nicht nach fremden Fahnen schielen,

selber etwa fremde Weisen spielen, sich und ändern zum Verderben

fremden Lockungen aufs Neu verfielen ... und noch selber — stehend in den

Sielen — für mein Vaterland zu sterben!

retten, das sei ihm unmöglich. Klar, daß so ein Mensch nicht zum Unteroffizier in Hitlers Heer taugte, klar, daß er nach sechs Jahren immer noch Obergefreiter blieb, er war eben ein kleiner Mann. Nicht so klar, daß er nicht wie viele seiner glücklichen Kameraden abgelöst wurde und die doch so viel schneidigeren Nazikollegen hinausgeschickt wurden, die diese hoffentlich einmalige Heldentat untagt — höchstens mit kleinen Avancements beschäftigt — im Hinterland verbringen mußten!

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „DVP-Kameradschaft der politischen Vertriebenen“ und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“, Redaktion und verantwortl. Franz Rühel, Alte Wien 1, Fährstraße 2. — Verwaltung und Auslieferung: Wien VIII, Landgasse 16. — Druck: Typogr. Elisabeth Anstalt, Wien VII, Halbgasse 4.

Prof. Ludwig Heister:

Vor 30 Jahren starb Feldmarschall Conrad

(25. August 1935)

Von allen Heerführern im Weltkrieg trug keiner so sehr das charakteristische Gepräge der österreichisch-ungarischen Armee wie „der Adler“ unter den Strategen, Conrad von Hüttenbrenn.

Am 11. November 1832 als Sohn eines Hausbesorbers zu Penzing bei Wien geboren, 1851 Leutnant beim k. k. Feldjägerbataillon Nr. 11, machte Conrad von Hüttenbrenn den Feldzug von 1876 in Bosnien mit, war 1882 bei der Niederwerfung des Aufstandes in der Krivovicia Hauptmann und 1888 an der Kriegsschule zu Wien ein berühmter gewerdener Lehrer, der die Schlachtfelder von 1870 bis 1877 in Bulgarien und den bulgarisch-serbischen Kriegsschauplatz bereist hatte. Von den hundert Schülern, die Conrad während seiner vier Lehrjahre hatte, waren im Weltkrieg fast die Hälfte Führer von Divisionen und Armeeobersten. Als Oberst des schlesischen Infanterieregimentes Nr. 1, ja auch später noch, als Brigadier in Triest und als Divisionär in Innsbruck, hat Conrad wiederholt mit dem Teufelsmeister die Strapazen des gemeinsamen Mannes geteilt, um so selbst die Grenzen der Leistungsfähigkeit zu ermitteln. Andererseits spannte er die Taktkraft jedes Mannes auf das äußerste an, denn „das Bewußtsein, Ungewöhnliches geleistet zu haben, ist die Grundlage militärischen Selbstgefühls.“ Die Armee war die hohe Schule der Willensmacht.

In Triest und Tirol lernt Conrad die Anzeichen und Spuren der großitalienischen Irredenta kennen, hier erwuchs er als zukunftsreicher Truppenführer, als Warner und kühlgewandter Hasser zum großen Gegner eines lauernden Italien. 1908, Conrad war nun 14 Jahre alt, stellte ein glücklicher Griff des klugeinstigen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand den glühenden Österreich und genialen Strategen an die Spitze des Generalstabes. Der ähnlich populäre, aber zu alt gewordene, tüchtige „Vater Galgotti“ kam als Chef des Heeres nicht mehr in Betracht.

Als 1908 das Kliffen des serbischen Zwergstaates zum ersten Male ganz Europa unter die Fahnen zu rufen drohte, trat Conrad dafür ein, den immer dreister werdenden Stiefenfriede ungesäumt zu Boden zu schlagen, bevor Rußland und Frankreich ihre Rüstungen abgeschlossen. Die Friedensliebe Kaiser Franz Josephs verhinderte den Krieg.

Dann brannte der 1. Weltkrieg aus. Für den Kriegsschlacht mit Rußland hatte der deutsche Generalstabchef Schlieffen gerechnet, am vierzigsten

Kriegstage Frankreich niedergewungen zu haben. Solange sollte Österreich-Ungarn den russischen Riesen im Osten festhalten. Diese durch Handschlag besiegelte Abmachung konnte nicht eingehalten werden, da Deutschland die furchtbare Niederlage an der Marne erlitt. So mußte Conrad, mit der dreifachen Übermacht ringend, nach den Siegen von Kramnik und Komarow und den zwei blutigen Schlachten beim Lemberg bis an die Karpaten zurückweichen. Zwar gelang es Conrad, durch Einsetzen der 2. österreichischen Armee, an der schlesischen Grenze die Russengefahr für Deutschland zu bannen und die glänzenden Siege von Krakau und Limanowa zu erreichen, aber im März 1915 fiel Przemyśl und die Lage der Monarchie verdunkelte sich von Tag zu Tag. Schon war der Ortsrand der Karpaten von den Russen überlegen — da ermann Conrads Genius das imposanteste Feldherrentat des Weltkrieges: den Flankenstoß von Gorlice (2. Mai 1915). Rußlands Stern war von diesem großen Tage an ständig im Sinken und nach der Hilfe Rumäniens vermehrte Rußlands Sturz nicht mehr aufzuhalten.

Als Italien im Mai 1915 in den Krieg eintrat, war der entscheidende Schlag gegen Rußland schon geführt und am Isone mit bescheidenen Mitteln eine Mauer aufgebaut, die Cadorna mit seinen ausgerauten unverwundlichen Armeen trotz unzähliger Blauposten in 11 Schlachten nicht zu durchstoßen vermochte.

Das Wunder von Karfreit, das dann die Italiener in einem beispiellosen Rückzug im Herbst 1917 bis über die Piave zurückwarf, stützte sich auf einen strategischen Leitgedanken Conrads. 300.000 Gefangene und 2000 Geschütze waren die Beute. Wenn auch der Marschall damals nicht mehr an der Spitze der Armee stand, sondern die wichtige Heeresgruppe in Tirol befehligte, die größten Siege der Mittelmächte, Gorlice und Tolmeina, waren seine souveräne Tat und sogar Ludendorff nannte ihn einen Führer von größter Konzeption, zu dessen kühlen Ideen, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel leider meist nicht im Einklang standen.

Auch deutsche Generale wie Max Hoffmann und Freytag gaben zu, daß Conrad der bedeutendste Strategie war, den der 1. Weltkrieg hervorgebracht hatte. Der deutsche General Max Hoffmann schreibt in seinem Buche: „Der Krieg der verunsicherten Möglichkeiten“:

„Gut waren die Ideen des österreichisch-ungarischen Generalstabes, wenigstens so weit sie mir bekannt sind, alle, was man von den Ideen unserer deutschen obersten Heeresleitung nicht behaupten kann.“

Der deutsche General von François, der eigentliche Sieger von Tannenberg, rang sich zu der Erkenntnis durch: „Die strategische Bedeutung Conrads habe ich ... festzustellen versucht und dabei die Überzeugung gewonnen, daß er unter dem Generalstabchef des Weltkrieges Moltke, Falkenhayn, Ludendorff und Arz, an erster Stelle rangiert.“ (Neues Wr. Journal, 27. April 1934.)

Der russische General Rußkij, der als einer der fähigsten Heerführer in der keineswegs unterschätzten Armee des Zaren galt, hat sich 1916 dem amerikanischen Journalisten Withney gegenüber über verschiedene Weltkriegsgenerale und Strategen geäußert und dabei, wie der „Californian Democrat“ schreibt, nachstehendes Urteil über den Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes gefällt:

„Die Armee Österreich-Ungarns 1914 ist am besten mit einem Menschen verglichen, dessen Energie weniger von großer Körperkraft als durch eine starke Seele belebt und geleitet wird. Diese Seele, oder sagen wir das Gehirn der österreichisch-ungarischen Armee, ist Conrad v. Hüttenbrenn. Seine Fähigkeit, selbst aus den denkbar schwierigsten Situationen noch irgend einen strategischen Vorteil ziehen, ist wahrhaft bewundernswert. Er steht immer über der Situation und verliert nie sein Ziel aus den Augen. Er ist darum ein gefährlicher und unberechenbarer Gegner, und man läuft bei ihm immer Gefahr, von irgend einer Seite einen Hieb zu erhalten, wo man es nicht erwartete. Ein strategisches Meisterwerk von ihm war die in genialer Weise erdachte und mit Virtuosität durchgeführte Schlacht bei Limanowa, die ihn zwang, ein weiteres Operieren gegen Krakau aufzugeben und unseren Karpatenübergang verhinderte. Die Schlacht von Limanowa war der erste entscheidende Rückschlag, den des Großfürsten Armee in Galizien erlebte. Man kann nicht behaupten, daß die Lage der Österreicher zur Zeit der großen Karpatenkämpfe 1915 eine bedauerliche Situation gewesen wäre. Wir in Rußland glaubten damals fest an die totale Vernichtung der tapferen österreichisch-ungarischen Armee und um so überraschender war für uns der Ausgang

der Schlacht bei Limanowa, denn der schnelle Angriff der Österreicher kam für uns ganz unerwartet und traf uns an der gefährlichsten Stelle unserer Front. Unter den großen Strategen dieses Krieges nimmt Conrad v. Hötzendorf sicher einen Rang des ersten ein. Überaus geschickt im Angriff, besitzt er in seltenen Maße die beneidenswerte Eigenschaft, die Schwächen seines Gegners herauszufühlen, ihn gleichsam abzutauchen. Er ist ein glänzender Beobachter und weiß mit großer Sicherheit aus jeder kleinsten Bewegung der russischen Armee auf ihre Absichten zu schließen. Es ist uns wohl gelungen, die österreichische Front stellenweise zurückzubiegen und unseren vorwärtstreibenden Truppen Raum zu schaffen, aber wir haben es nicht vermocht, die österreichische Front zu durchbrechen. Diese Tatsache darf sich Hötzendorf zum Verdienst anrechnen, der jeden gefährlichen Stoß auffing und auch zu geschickten Gegenstößen ansetzte.“ So der russische General.

Auch der Generalstabschef der deutschen Ostarmee, General Max Hoffmann, erklärte schriftlich: „Der Viererbund (Deutschland, Österreich, Bulgarien und die Türkei) besaß nur einen einzigen Feldherrn von größerem Ausmaß: Franz Conrad v. Hötzendorf in Wien, ihm allein sind die zwei Erfolge der Durchbrüche bei Gorlice und Karfreit zu verdanken. Aber die unerfüllte Potsdamer Chique ließ dieses strategische Genie nicht aufkommen. Moltkes Versprechung, spätestens am 48. Tage nach der Mobilisation dem österreichischen Verbündeten mit dem 28. Armee-korps zu Hilfe zu kommen, konnte nach der deutschen Niederlage an der Marne nicht mehr erfüllt werden,

und Hötzendorfs späteren Plänen, lauter klaren und aussichtsreichen Sechen zur endgültigen Niederwerfung der Russen und Italiener versagte der preußische Verbündete aus politischen Gründen die ausreichende Unterstützung. So mußte die tapfere Armee Österreichs nutzlos verbluten.“

Conrad von Hötzendorf, der letzte Löwe Allösterreichs, steht ebenbürtig neben Radetzky, Tegetthoff, Erzherzog Carl, Daun, Laudon, Carl von Lothringen und Wallenstein. An Schlachten glück übertrag ihn nur Prinz Eugen. Möge sein Genius der jungen Wehrmacht erstrahlen!

Schluß von Seite 3: Der „Bildtelegraf“ und die österreichische Schule

tionelager“. Alle diese Tausende, mit ihren Familien Zehn-, mit ihren Freunden Hunderttausende haben Österreich nicht aufgegeben und sind dafür gestorben. Die sozialistischen Parteigegner, ebenfalls Hunderttausende, hatten Österreich ebenfalls nicht aufgegeben. Die Behauptung des Bild-Telegraf ist eine Beleidigung der Mehrheit der österreichischen Bevölkerung; warum übrigens hätte sonst der Wahnsinnige aus Braunau die Volksabstimmung gewaltsam unterdrückt, wenn er nicht fürchten hätte müssen, daß eine überaus große Mehrheit sich für Österreich entscheiden würde?

Und darum, dieser zwei Unwahrheiten wegen ist auch die Forderung des Bild-Telegrafen falsch: „zu diesem Staat, nicht von ihm weg, kann auch nur eine Schule erziehen, die auf Kompromiß aufgebaut ist.“ Auf Kompromiß aufgebaut? Was heißt denn das? Kompromiß kann es geben im Praktischen des Schallischen, aber doch nicht im Entscheidenden: ob man Österreich bejahet? Eine solche Ansicht können doch nur jene haben, die mangels anderer Beschäftigung seit 1945 auf Österreich umgestaltet haben! Daß man auf solche Spät-Patrioten nicht sehr eingestellt ist, versteht sich von selbst.

Wenn aber diese Leute im „Bild-Telegraf“ schreiben: „dann werden die Lehrer endlich jene Aufgabe erfüllen können, die sie eigentlich schon längst erfüllen sollten — österreichisch zu erziehen“, dann ist dies aber eine ausgesprochene Beleidigung der Lehrerschaft. Gewiß, es waren unter den Parteigenossen der NSDAP viele Lehrer, aber wie viele von diesen vielen waren unter ungeheuren Druck, also schuldlos? Und ebenso gewiß: noch heute ist die Bezahlung der Lehrer zu schlecht, aber trotzdem lebt ein unschätzbarer Idealismus in ihnen, sie wissen, daß Freiheit das köstlichste Gut und daß sie erarbeitet werden muß. Nein: diese Pauschalverdächtigung der Lehrer muß zurückgewiesen werden und noch mehr, weil sie in Zusammenhang mit einer staatspolitisch klugen und menschlich weisen Rede des Unterrichtsministers erfolgte.

Wir wissen genau Bescheid um die Ringe die die Chefredakteure, Redakteure und Mitarbeiter des Bild-Telegrafen in der Nazi-Partei hatten. Sie konnten uns einmal irreführen; jetzt, da Leichen und Ruinen das einzige Erbe sind, haben wir von solchen Lockrufen genug. Wir bekennen uns zu Österreich.

Dr. V. M.

Walter Hözl

Großhandel

Lienz, Schweizergasse

Franz u. Walter Mayer

Lebensmittelgroßhandlung

Villach, Hauptplatz 18

Großgaßthof

„Rose“

INHABER CHRISTIAN GASSER

LIENZ - TELEPHON 76

Raiffeisen-Bezirks-Sparie Lienz

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

DEVISENBANK

LIENZ

Hermann Tagger

LIENZ

Obst-, Gemüse- und Südfrüchten-Großhandel

Rosengasse 19 - Telefon 405

Allgemeines öffentliches Krankenhaus

der Barmherzigen Brüder

ST. VEIT AN DER GLAN

Hotel

SANDWIRT

KLAGENFURT

POMONA

Marmeladen

Fruchtsäfte

Obstkonserven

ZERNATTO & CO.

St. Rupprecht bei Villach

Sanatorium der Kreuzschwestern

„Maria Hilf“

Klagenfurt, Radetzkystraße 35

Unterkärntner Molkerei

r. G. m. b. H. - in Klagenfurt

Siriusstraße 32 — Telefon 4411 und 4306

50 Filialen in Klagenfurt, im Wörthergebiet und in Ferlach

PHIL. KNOCH

KLAGENFURT

LEDER- UND
RIEMEN-
FABRIK

Josef Pulverer & Söhne

OHG.

Gasthof und Fremdenpension

Kleinkirchheim-Bad

Kärnten

LANDHAUSKELLER

Gute Küche, erstklassige Getränke, großer Parkplatz,
eigene Stimmungsmusik

KLAGENFURT

FRANZ SODIA

JAGDGEWEHRFABRIK

PERLACH · KÄRNTEN

Besucht das Konzerthaus-Restaurant,
herrlicher Sitzgarten, erstklassiger Mittags- und
Abendisch.

Klagenfurt, Diktelfinger Ring, Telefon 55 21

Hotel Mosser

V I L L A C H

Öffentliches Krankenhaus
der Elisabethinen in

KLAGENFURT

Kurhotels



Warmbad

VILLACH

Oberkärntner Molkerei

reg. Gen. m. b. H.

Zweigbetriebe in: Feldkirchen, Telefon 341
Hermagor, Telefon 58

Molkereiprodukte — Butter — Käse

Hotel Ertl

gegenüber Bahnhof

F. J. KROBATH

Spittal a. d. Drau — Telefon 20 48

Hotel Janach, Klagenfurt

Bürgerliches Haus, gute Küche, Fließwasser

KARL BAURECHT

Spittal / Drau

Obst - Gemüse - Süßfrüchte -
Kartoffel-Großhandel

MARIENANSTALT

Hauptschule und Internat,
Haushaltungsschule

Maria Saal - Kärnten - Ruf 6

Weingroßhandlung

M. GERMER

Villach — Triesterhof

JOSEF WINKLER

GEWEHRFABRIK

FERLACH — KÄRNTEN

Moderne Orthopädie

Gottfried Zangl

(Verpflichtet Ernst Döbner) — Klagenfurt, Radlshystrasse 24
empfiehlt sich den P.T. Kunden für die Fertigung von Korsettteilen aller Art (mit Spezialgeräten, Säbemaschinen, Modern, Brustbinden und Modellvorlagen.
Für alle Einlegestücken, besonders günstig für alle elegantesten Damenschuhe, elegant, leicht, ohne Leisten, abwaschbar, schonend für moderne Strümpfe — nur nach Modell.
Einlagen aus PLEIDUR

(Öffnungszeiten: Senatsrat Maria-Hilf, Telefon 30.50)

Jesuiten-Kollegium

St. Andrä im Lavanttal

Kärnten

IOŠ. JUŠT

GEWEHRFABRIKANT

Ferlach — Kärnten

HOTEL

WERZER ASTORIA

Pörschach / Wörthersee - Austria

HOTEL — RESTAURANT

„Goldener Brunnen“

Erstklassige Küche — Fließwasser —
Zentralheizung — Auto-Einstellung

KLAGENFURT

Lidmarzkygasse Nr. 8

HOTEL
Schloß Belden
am WÖRTHERSEE

KÄRNTEN
AUSTRIA

Auch **Sie** können sich jetzt einen

AUSTRO - SIGMA

KOMPRESSOR-KÜLSCHRANK

mit 110 Liter Inhalt besitzen



Monstraten à S. 400.—

Bei jedem Fachhändler zu beziehen

Bergbaumschulen

DORNBACH / GIESSHÜBL / KOGL /
ELSBACH / SCHMIDA

VERWALTUNG:

Wien V, Obere Amtshausgasse 35
Telephon A 34 515

Liefert:

Obstbäume in sämtlichen Sorten laut
Qualitätsbedingungen der österr. Landwirt-
schaftskammer sowie alle Sorten von Forst-
pflanzen

Preis auf Anfrage. Bei Abnahme größerer Quantitäten
entsprechende Preisrabatte

GENOSSENSCHAFTSMOLKEREI OBERWART

REGISTRIERTE

GENOSSENSCHAFT

MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

**Burgenländische
Landesmolkerei Eisenstadt**

R. G. M. B. H.

*Wie empfehlen
unsere
Qualitäts-,
Faß- und Flaschenweine*

EISENSTADT, RUSTER STRASSE 14, TELEPHON 338

Drahtanschrift: Landesmolkerei Eisenstadt

Kärntnerische Kohlen- und Baumaterialien - Großhandlung



BARTEL



KLAGENFURT

Bahnhofstraße 34 - Ruf 5667 u. 5861 - Fernschreiber 034470

KOHLE

—

KOKS

—

BRIKETTS

Generalvertrieb der Lavanttaler Kohlen

Seehotel Möblacher

Inh. Emilie Zöller und Arnulf Möblacher

Velden am Wörthersee, Tel. 219 u. 220

Kärnten

*Hotel direkt am See, eigenes Strandbad, Gartenrestaurant und Terrasse unmittelbar
am See. Zimmer mit jedem Komfort.*

Altrenommierter Küche und Keller. Ganzjährig geöffnet.

Draht- und Walzwerke

**JOHANN
PENG**

Thörl bei Aflenz - Steiermark



Josef Leichtfried

Schafwollwarenfabrik

Möbersdorf, Post Zeltweg

Obersteiermark

Werbung

bringt Erfolg!

Hotel Baumann

und **Steirer-Stöckl**

LEOBEN - STEIERMARK

Die führenden Gaststätten mit allem modernen Komfort bei mäßigsten Preisen. 150 Betten ab 5.25.—.

Besitzer und Leiter: Familie Baumann

Adolf Hämmerle

LUSTENAU - VORARLBERG

*Stickerei-Fabrik - Erzeugung
von Stickereien jeder Art*



KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEFON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALINPLATZ 11

TELEFON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-69 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL-PRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-5-55 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-95 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. U 19-2-83 Tel. U 19-2-17 III, Lothringerstr. 18	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAREN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-504 bis R 26-506 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDERBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. R 23-60 Tel. R 24-155 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND RIPOUTERWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 19-3-92 IX, Währinger Straße 26/3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETIERER- UND SÄTTLERBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHLEISSER (28 a) Tel. R 23-6-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVIKTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-6-92 (26 b) Tel. R 24-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEN UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEM CHEMISCHEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILN ROHSTOFFEN UND HALBFABRICATEN (8 c) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-96 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLN UND METALLHALBFABRICATEN (18 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUWAREN UND FELLE (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des VIERHÄNDLERS (5) Tel. U 19-2-83 Tel. U 19-2-17 III, Lothringerstr. 18

Landesgremium Wien des **WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS** (6). Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11